

# Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrngasse Nr. 7.

Nr. 181.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Wagn. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.  
Mit der Post: Wagn. fl. 12.

Dienstag, 10. August 1880. — Morgen: Susanna.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei  
Wiederholungen à 3 kr. An-  
zeigen die 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

## Der niederösterreichische Parteitag.

Die officiösen Blätter, welche sich in der Hoffnung wiegten, der niederösterreichische Parteitag werde dasselbe unerquickliche Schauspiel bieten, wie die Vorconferenz, haben zu früh gejubelt. Der Verlauf des Parteitages hat, wie der folgende Bericht ergibt, diese Hoffnungen zerschanden gemacht. Der Lärm der Vorversammlung war verstimmt und der niederösterreichische Parteitag ist das geworden, was er sein sollte, eine imposante Kundgebung der Einigkeit der gesamten Verfassungspartei.

Hierüber schreibt die „W. Allg. Ztg.“: Mit ungeheurer Befriedigung registrieren wir das Ergebnis des fünften niederösterreichischen Parteitages, der heute in Mödling abgehalten worden ist. Nicht nur, daß wir die kernigen Worte der Resolution, die er beschlossen und die wir gestern bereits mitgeteilt, durchwegs billigen, die Aufnahme, die sie gefunden, die Art, wie sie begründet wurde, erscheint uns als das Bemerkenswerteste, als ein höchst erfreuliches Zeichen für die Verhältnisse der Verfassungspartei. Die großen Städte bilden die natürlichen Centren der fortgeschrittensten Anschauungen, und deren Vertreter führen erfahrungsgemäß in der großen Parteiverammlung regelmäßig das große Wort. Von den zwölf Abgeordneten, die unsere Stadt in den Reichsrath entsendet, gehören sieben der avancierten Fraction an, und zwei sind aus derselben nur deshalb ausgeschieden, weil ihnen die Partei noch als zu wenig entschieden erschien. Der anerkannte Führer der Fortschrittspartei nun beruft den Parteitag ein; ihm ist dessen factische Leitung durch unzweifelhaften Wunsch aller seiner Parteifreunde übertragen, er ist der geistige Vater der Resolution,

die heute ohne Discussion einstimmig und unter lauten Zurufen von der Versammlung angenommen wurde. Seine Rede ist daher wohl als authentische Interpretation anzusehen, ihr gebührt unsere vollste Beachtung und aufrichtige Zustimmung. Wir haben gar vieles von ihm gehört, das uns, gerade von dieser Seite ausgesprochen, hochbedeutsam erscheint, und es ist gewiss ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß wir in einer Kundgebung, die Dr. Josef Kopp organisiert hat, einen Triumph unserer eigenen Anschauungen erblicken dürfen.

Dr. Josef Kopp trat als Verfechter jener Principien auf, für die wir und unsere engeren Parteifreunde immer und sehr lange schon eingetreten sind. „Unbeschadet der berechtigten Fraktionsunterschiede, die nun und nimmermehr aus deutscher Eigenart schwinden werden“, jedoch unbeirrt von denselben haben die Deutschen in Oesterreich sich als die eine und große reichs- und verfassungstreue Partei wieder zusammengefunden und „Einer für Alle, Alle für Einen“ sollen und werden sie zusammenstehen gegen den gemeinsamen Gegner, der sie bedroht in ihren höchsten Interessen, der Freiheit und Cultur vererblichen Sonderzwecken opfert. Hierzu aber bedarf es der Einigkeit, die allein stark macht, sollte diese Einigkeit auch einige Selbstverleugnung erfordern. Wir haben es gehört, und wir wiederholen die würdige Erklärung des Führers der Fortschrittspartei, daß diese gar manches gelernt, gar manche Erfahrungen gesammelt habe in der herben Noth, die uns alle bedrückt; wir nehmen Act davon, daß aus diesen Kreisen heraus der Ruf an die Führer der Partei ertönte: „Warum habt ihr die Opposition, die ausfuchtslose Opposition in der bosnischen, in der Wehrfrage auf die Spitze getrieben und so das deutsche Regiment selbst gestürzt!“

Regierungsfähig ist nur, der — um mit den Worten der Resolution zu sprechen — „dem ganzen Staate die Segnungen einer guten, sparsamen und wohlwollenden Verwaltung, einer vorsichtigen und nüchternen Politik und wahren bürgerlichen und politischen Freiheit verbürgt.“ Dieser Satz ward in Mödling mit brausendem Jubel begrüßt und alle Anwesenden haben demselben zugestimmt; er war von jeher das Credo der uns am nächsten stehenden Parteifreunde. Die Fortschrittspartei, indem sie die eben aufgezählten Wünsche zu den ihren machte, hat dadurch eine wahrhaft staatsmännische Haltung gezeigt, die wohlthuend absteht von so manchem Fehler, den man früher begangen; sie hat nicht abdicirt, nicht ihre Grundsätze verleugnet, allein sie hat sich uns angeschlossen in der Erkenntnis, daß das Bessere stets der Feind des Guten bleiben werde, sich mit dem Gros der Verfassungspartei verbindend, um zu erreichen, was wir alle gemeinsam anzustreben haben, die Wiederherstellung geordneter staatsrechtlicher Verhältnisse, den wirklichen Schutz der culturellen Errungenschaften der letzten Decennien, die Erhaltung einer gerechten, in ihren einzelnen Gliedern berufstätigen und integren Verwaltung!

Bei der heutigen Versammlung war kein Miston vernehmbar. Fast widerstrebt es uns, noch der etwas stürmischen Vorversammlung zu gedenken, die gestern abends kaum voraussehen ließ, daß wir es nur mit der durchaus achtenswerten Rechtsüberzeugung vereinzelter Männer zu thun hätten, die sich aber — der heutige Tag bewies es — schließlich willig der allgemeinen Stimme fügten.

Die Abgeordneten aus dem V. und VIII. Wiener Bezirke haben gestern ihre Sondermeinung zu Protokoll gegeben, allein sie verzichteten heute darauf, Amendements zur Resolution vorzuschlagen,

## Feuilleton.

### In letzter Stunde.

Criminalnovelle von M. von Kaskowka.

(Fortsetzung.)

Da näherten sie sich ja auch der langen Brücke, und die Bewegung von angesammelten Leuten, die hier um einen vor Anker liegenden Oberkahn stattfand, veranlaßte sie zum Stehenbleiben und zu Erkundigungen.

Das Pärchen erfuhr sogleich durch den Augenschein, um was es sich handle. Ein Kind des Schiffers war vom Verdecke in die Mottlau gefallen, und der Brave, der es aus dem mit Eischollen bedeckten Fluß glücklich wieder herausgeholt, übergab es nun der laut jammernden Mutter, entzog sich indes äußerst schnell allen Dankesäußerungen. „Mein Gott, das ist ja mein Ritter, den Sie im Verdacht hatten —“, rief Selma betroffen.

Ihr Gefährte versicherte sich mit einem kräftigen Griff nach dem Rockkragen des Ritters und Ritters, der sie nicht bemerkt hatte und an ihnen vorüberhuschen wollte. „Ich wohne hier ganz in der Nähe, und Sie müssen sich auf der Stelle umziehen, wenn Sie sich nicht den Tod holen wollen.“

Damit beschwichtigte er den sich erschrocken Sträubenden.

Die Situation gestattete keine langen Reden. Fräulein Selma Weidlingen, die ihrem Begleiter ja ihre Adresse gegeben hatte und sicher war, daß er sie auffuchen würde, trennte sich rasch von ihm, da sie in dieser belebten Gegend für ihre Sicherheit nichts mehr zu befürchten hatte. —

In seiner Chambregarniwohnung in der Heiligengeistgasse that Römer alles Erforderliche, um bei seinem jungen Gaste den Folgen einer Erkältung vorzubeugen. Er gab ihm Wäsche, packte ihn in sein Bett, ihn bis über die Ohren zudeckend, und sorgte durch Thee mit Rum für die Erwärmung des inneren Menschen nicht minder als für die des äußeren. All das Arge, das er gedacht bei dem Fortlaufen des ziemlich fragwürdig gewordenen Beschüßers der ihm so werthen jungen Dame kam nicht mehr in Betracht. Der Junge war unfehlbar brav. Ein fremdes Kind mit eigener Lebensgefahr retten und sich dem wohlverdienten Danke und Lohne still entziehen, das war eigentlich etwas Unerhörtes in dieser Sphäre; nicht jeder Gebildete hätte so gehandelt. Und das alles nach dem großen Verluste, den der arme Junge eben erlitten. Jetzt bezweifelte Römer natürlich nicht die Wahrheit der Angaben des Burschen.

Lebhaft interessiert, fragte er nach den Verhältnissen des jungen Gastes; war es doch auch nothwendig, den Seinen von dessen Verbleib Nachricht zu geben. Indes erhielt Römer nur einsilbige und spärliche Auskunft. Kein Mensch lebe hier, der nach ihm frage; er sei ganz fremd in Danzig und gewillt, irgendwo im Auslande — am liebsten in Rußland — sein Glück zu suchen.

Er schien vorläufig unfähig zu weiteren Mittheilungen zu sein; geht doch sonst Leuten in ähnlicher Lage leicht das Herz auf und der Mund über, zumal, wenn sie bei jemandem, der ihnen nützlich zu werden vermag, freundliche Theilnahme finden.

Die triefenden Kleider zum Trocknen ausbreitend, entdeckte Römer in den Taschen einige Scheidemünze und ein weißes, feines, aber schmutziges Taschentuch, worin sich ein Knoten befand. Ehe er es entfalten konnte, schrie der derzeitige Inhaber des Bettes, aus demselben springend, ganz entsetzt: „Ach, Herr Römer, mein Tuch!“ Es ihm entreißend, lehrte er schnell zum Lager zurück und verkroch sich tief unter die Decke.

„Du kennst mich?“ Er mußte die Frage wiederholen.

„Ei, bewahre, — wie sollte ich? War früher nie in Danzig.“



den Tenor oder auch nur den Wortlaut der Resolution abzuändern. Auch sie, selbst sie sind zur Einsicht gelangt, daß das Schlagwort, die oft gehörte Phrase der wahren Noth keine Abhilfe, keine Linderung schaffen kann, und sie traten willig zurück, da sie fühlten, daß nicht sie der wahren Stimmung der Bevölkerung, wie sie heute ist, Ausdruck zu verleihen imstande wären. So haben wir denn den Boden betreten, auf dem wir zu gemeinsamer Abwehr wider unsere Feinde uns die Hände reichen. Die Einigkeit von heute möge von günstiger Vorbedeutung sein, das ist unser heißester Wunsch für die Tage, wenn der parlamentarische Ernstkampf beginnt.

### Der Acte final.

Wir geben im Nachfolgenden den bisher nur in mehr oder minder unvollkommenen Auszügen bekannt gewordenen, von der Berliner Conferenz angenommenen Acte final. Derselbe lautet in Uebersetzung aus dem französischen Urtext:

„Nachdem die zwischen der Türkei und Griechenland für die Rectification ihrer Grenzen eingeleiteten Besprechungen (pourparlers) zu keinem Resultate geführt haben, sind die unterzeichneten Bevollmächtigten der Mächte, die nach den Bestimmungen des Vertrages vom 13. Juli 1878 berufen sind, zwischen den zwei Staaten zu vermitteln, in Uebereinstimmung mit den Instructionen, die sie von ihren respectiven Regierungen erhalten haben, in Berlin zu einer Conferenz zusammengetreten und, den Geist ebenso wohl als den Wortlaut (l'esprit et la lettre) des 13. Protokolls des Berliner Congresses beobachtend, haben sie einstimmig das folgende Tracé angenommen:

Die Grenze soll der Linie des Kalamas, von der Mündung dieses Flusses bis in den Nachbargebiet des Han Kalibaki, dann die Linien, welche die Scheide zwischen den Flussbassins bilden, folgen. Sie läßt die Bassins der Vorpässe, das Galakewa und das Mavroneri mit ihren Nebenflüssen nördlich, die Bassins des Kalamas, des Arte, des Aspropotamos und des Salamvrias (des alten Peneus) mit ihren Nebenflüssen südlich, so daß sie beim Olympus anlangt, dessen Küstlinie sie bis zu dem äußersten Ende am Aegäischen Meere folgt.

Diese Linie läßt den See von Janina und alle seine Zuflüsse, ebenso wie Mezovo, welche auf den Antheil Griechenlands fallen werden, auf ihrer Südseite liegen.

Alle diese Bezeichnungen beziehen sich auf die Karten des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Die Unterzeichneten haben die Ehre, den Mächten, deren Vertreter und Mandatare sie sind, die vorliegende Entscheidung (la présente décision) zu unterbreiten, damit dieselben belieben mögen, sie zu genehmigen und den betheiligten Parteien zu notificieren.“ (Folgen die Unterschriften.)

### Aus Frankreich.

In erster Linie stehen heute in Frankreich die Festlichkeiten in Cherbourg, wo eine großartige Revue der dort versammelten Kriegsschiffe vor dem Präsidenten der Republik stattfindet.

Zimmer noch beschäftigen sich die Pariser Zeitungen mit dem Resultate der Generalrathswahlen und knüpfen an dieselben, je nach ihrem Standpunkte, Reflexionen in ihrem Optimismus. Aus Ajaccio wird gemeldet, daß die Bonapartisten vorigen Sonntag über die Niederlage des Prinzen Napoleon in den Generalrathswahlen so wüthend waren, daß sie, etwa tausend an der Zahl, Mene machten, das Stadthaus zu stürmen. Der Präfect bot eine Compagnie Linien Soldaten auf, stellte sich an ihre Spitze und zerstreute die Angreifer. Ohne die Energie, welche der Präfect entwickelte, schreibt der „Petit Provençal“, hätte es zu einem blutigen Handgemenge kommen können. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen und die Gerichte mit der Bestrafung der Meuterer betraut.

Der „Télégraphe“ will wissen, daß viele französische Prälaten Drohungen gehorchen, indem sie mit den Jesuiten gemeinschaftliche Sache machen und zum Scheine die Leitung ihrer Collegen übernehmen. Die Bischöfe fürchteten, sagt er, wenn sie sich lau zeigten, als Ketzer oder wenigstens als Schismatiker behandelt zu werden. Das officiöse Blatt ertheilt der Regierung den Rath, die übrigen von den Märzdecreten bedrohten Congregationen unbehelligt zu lassen, dagegen mit verdoppelter Strenge gegen die Jesuiten vorzugehen und vor ihrer Verbannung nicht zurückzuschrecken. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, daß auch der erstere Theil dieses Rathes von der Regierung befolgt wird. Die Mitglieder der bisher noch nicht aufgelösten Congregationen scheinen dies selbst nicht anzunehmen. Nach dem „Gaulois“ sind zum Beispiel am 5. d. eine Anzahl Nonnen des Pariser Klosters zum heiligen Herzen Jesu (der berühmten aristokratischen Erziehungs-

anstalt „Sacré-Coeur“) nach Amerika abgereist, um den bevorstehenden Maßregeln gegen ihr Haus zuvorzukommen und in den Vereinigten Staaten neue Anstalten zu gründen. Dasselbe Blatt kann überdies, „ohne Furcht, dementiert zu werden“, versichern, daß der zweite Theil der Märzdecrete vom 25. bis 31. d. in ganz Frankreich vollzogen werden soll und daß die Regierung entschlossen ist, nur gegen einige weibliche Genossenschaften mit Schonung vorzugehen.

Der Pariser Gemeinderath votierte in seiner Donnerstagsitzung einen Credit von 3000 Frs., mit dem er einem Gesuche der Arbeiter-Syndicatskammern entsprach, das eine Subvention für 15 Delegierte, welche im Oktober am Congress in Havre theilnehmen sollen, verlangt hatte. 36 Gemeinderäthe stimmten für den Antrag, 5 dagegen und 11 enthielten sich der Abstimmung. Der „Mot d'Ordre“ gibt die Namen der 16 letzteren der Mißbilligung seiner Mitbürger preis.

Die Proteste gegen die Beschlüsse des letzten Pariser Arbeitercongresses mehrten sich immer noch. Jetzt erläßt auch der Syndicatsrath der Tischler des Seine-Departements ein Schreiben, in dem er erklärt, daß die Corporation sich von den Beschlüssen des Congresses entschieden los sagt und jede Solidarität mit denen, welche sie faßten, verwirft.

### Vermischtes.

— Auszeichnungen anlässlich des Schützenfestes. Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 3. August d. J. in Anerkennung der bei der Veranstaltung und Durchführung des ersten österreichischen Bundeschießens in hervorragender Weise betheiligten Wirksamkeit: dem Präsidenten des österreichischen Schützenbundes sowie des Centralcomités für das erste österreichische Bundeschießen, Dr. Eduard Kopp, Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien, den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Nachsicht der Tag-n, dem Obmann des Schützenfestzugcomités, Josef M. Aigner, Porträtmaler in Wien, und dem Mitgliede des Ehrengaben- und Wirtschaftscomités, Alois Rudolf Mareš, k. k. Hof-tuchhändler in Wien, das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, dann dem Mitgliede des Schießcomités, Vincenz Hefele, k. k. Hofschüler in Wien, sowie dem Mitgliede des Wohnungscomités, Carl Ludwig Lustig, Goldarbeiter und Silber-Bijouterie-warenfabrikant in Wien, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen und angeordnet, daß dem gesammten Centralcomité für das erste österreichische

„Ich bin kein Danziger und weit umher gekommen. — Wahrscheinlich war ich auch in deiner Heimat. — Wo bist du zu Hause und wie heißt du?“

„Ich? — Ich heiße Carl Friedrich. — Ihren Namen rief ja die Dame und Sie nannten Fräulein Weidlingen. Ich habe ein gutes Gedächtnis, kenne Sie aber gewiß nicht. Das ist das Geheimnis.“

„Das Schnupstuch oder der Knoten darin ist wohl ein Amulet?“ neckte der Geschäftreisende. „Denn, um es als Liebespfand erhalten zu haben, bist du zu jung, auch wohl sonst nicht die Person, der eine Dame als Andenken zarter Minne ihr Taschentuch —“

„Es ist doch ein Andenken an eine Dame,“ war die trostige Antwort. „Und der Knoten —“

„Rührt vom Plumpfadpiel her,“ lachte Römer. „Das muß ich aber sagen, wenn Ihr dazu immer solch' feines Zeug nehmt —“ Er brach ab. Der Bursche hatte sich ausgerichtet und einen Laut des Unwillens ausgestoßen. Warum ihn verletzen?

„Der Knoten sollte mich an den letzten Abend zu Hause erinnern und daran, daß — daß —“ einen Augenblick verstummend, jammerte er dann mit unterdrücktem Schluchzen. „Se, — hätt' ich's doch nicht gleich vergessen.“

„Was denn?“

„Daß ich nicht so jäh auffahren und die Hitze und Nachsucht, womit ich's gleich jedem eintränken möchte, der mir zu nahe tritt —“

Voll regsten Mitgeföhls mit diesem verzweifelten Schmerze beugte sich Römer zu Carl Friedrich, ihn zum erstenmale bei heller Beleuchtung in's Auge fassend. Betroffen fuhr er zurück. „Wie siehst du aus? Bluteist ja auch. Haben dich die Kerle so zugerichtet, oder hast du bei dem Rettungs- werke —?“

Jener hatte mit der Linken rasch nach dem Gesichte gefaßt und sie darauf liegen lassen. „Nein, nein, das ist schon von lange. Ein Fall — auf der Treppe; drum bin ich ganz braun und blau, gelb und grün,“ brachte er mühsam zwischen den zusammengepressten Zähnen hervor. „Ich dachte, er hätte mir die Nase zer schlagen.“

Römer schüttelte den Kopf. Die röthlichen Flecke auf dem weißen Ueberzuge rührten offenbar vom Blute her, er schwieg jedoch — der Bursche zitterte förmlich vor Erregung.

Dieselbe galt aber wahrscheinlich seinem Verlusste; denn er schluchzte nun: „Ich habe das Portemonnaie gewiß mit dem Messer aus der Tasche gerissen. In dem Lärm und Gedränge hörte man's nicht fallen. Das Messer wand mir einer aus der

Hand und warf es fort — klingen hört ich's, konnt es aber nicht gleich finden. Wenn es Tag wird — vielleicht — Diebsgefindel hätt' das Messer ja auch behalten.“

„Das Messer? Wie konntest du aber darnach greifen. Ein unglücklicher Stoß und du machtest dich und andere Zeit Lebens unglücklich. Welche böse Folgen hat diese —“

„Hinterher klug reden ist keine Kunst“, wurde Römer finster unterbrochen. „Diesmal werde ich's mir schon zur Warnung dienen lassen und nie mehr das Messer mit dem Portemonnaie, wenn ich je wieder zu einem komme, in dieselbe Tasche stecken. Was soll man denn machen, wenn einem schwereres Unrecht geschieht und sonst keiner einem zum Rechte verhilft? Oder hier — mehrere starke Kerls gegen mich allein! Sollte ich Ihre Dame im Stiche lassen? Ich bin einmal so. Wenn ich zugethan bin, für den gehe ich durchs Feuer, und wäre es das höllische Feuer; aber —“ Er schüttelte die geballte Faust und seine Augen funkelten unheimlich aus dem entstellten, in allen Farben des Regenbogens schimmernden Antlitze.

Weder zum Pädagogen noch zum Moralpredigen besaß Römer Anlage und der Ausruf „Ihre Dame“ benahm ihm vollends die Neigung zu einer tadelnden Bemerkung. Was der Junge heute abends



Bundeschießen, dessen Mitglieder sich insgesammt in der anerkanntesten Weise hervorgethan haben, der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

— Die Spielbank von Sant Marino. Vor dem Geschwornengerichte in Wien begann gestern der Proceß des Hrn. Ottokar Freiherrn v. Prochazka. Dieser Proceß hat schon bei seiner Einleitung das allgemeine Interesse in hohem Grade erregt. Handelt es sich doch in subjectiver Hinsicht um einen Mann, der seiner socialen Stellung nach und vermöge seines hohen Postens in der militärischen Hierarchie zu den obersten Rehtausend zählt und jenem Stande angehört, auf dessen silberblankem Ehrenschilder der dunkle Widerschein menschlicher Verirrung in viel schärferen Umrissen zutage tritt. In objectiver Beziehung verspricht der Gang dieses Proceßes manches grelle Streiflicht auf sociale Verhältnisse zu werfen, die sonst dem Blicke der Allgemeinheit entzogen bleiben und Gesellschafts- und Regierungskreise der kleinen Republik San Marino betreffen, die an sich durch ihre Besonderheiten lebhaftes Interesse nachrufen müssen. Es erschien der Hauptangeklagte in diesem Proceße im schwarzen Anzuge auf dem Anklagestuhl. Hr. Freiherr v. Prochazka ist 68 Jahre alt. Sein noch volles, wenn auch silberweißes Haupthaar, der dicke, schneeweiße Vollbart, dicke schattige Augenbrauen, eine stramme, durch das Alter ungebeugte Haltung, ein noch immer feurig blickendes Auge und die ganze Art, wie er sich bewegt, lassen in ihm auf den ersten Blick den ehemaligen Militär erkennen. Mit großer Aufmerksamkeit, die Hand aus der Ohr gelegt und vom Publicum abgewendet, horcht er der Verlesung der Anklage, die ihn des Verbrechens des Betruges zeugt. Und in klarer, ziemlich entschiedener Weise beantwortet er die Fragen, die der Präsident im Laufe der Verhandlung an ihn richtet. Dem in der Anklage als sein Complice bezeichneten Krieghammer hat die lange Untersuchungshaft nichts von seinem Emboionpoint geraubt. Aus dem gutgenährten Gesicht, das von einem dunkelblonden, am Kinn ausstrahlenden Vollbart umrahmt ist, blicken aus goldener Brille ein paar recht gemüthliche Augen. Eine etwas weit nach rückwärts reichende Glatze und wenig stramme Haltung verleihen ihm das Ansehen eines wohlstehenden kleinen Rentiers, bei dem man es kaum begreift, daß er die Ruhe seiner Tage durch so gefährliche Dinge stören ließ, wie sie ihm die Anklage zum Vorwurfe macht. Die Anklage lautet: Die k. k. Staatsanwaltschaft in Wien erhebt gegen 1.) Ottokar Freiherrn v. Prochazka, zu Klattau in Böhmen geboren, 68 Jahre alt, verheiratet,

Privat, unbeanstandet; 2.) Franz Krieghammer, zu Truttsch im Küstenlande geboren, 35 Jahre alt, ledig, Privatbeamter, unbeanstandet, die Anklage: Der erstere habe im Laufe des Jahres 1879 theils von Wien aus, theils in Italien und in Paris verschiedenen Personen, und zwar: Emil Catelain, Paul Giliert, Xavier Girardin und Heinrich Chauveau, durch die listige Vorspiegelung, er sei im Besitze einer gültigen Concession zur Errichtung und zum Betriebe eines Spieletablissemments in der Republik San Marino, welche mit den gefälschten Unterschriften der dortigen Staatssecretäre Belluzzi und Fattori versehen war, eine Summe von 120,000 Francs und das Versprechen der Zahlung weiterer 280,000 Francs entlockt. Freiherr v. Prochazka wird wegen dieser und anderer Betrugsfacten nach den §§ 197, 199 d, 200, 101 d und des Verbrechens der Verschlebung nach § 214 St. G., strafbar nach den §§ 203, 215 und 34 St. G., angeklagt. Sein Complice Franz Krieghammer ist angeklagt des Verbrechens des Betruges nach den §§ 5, 197, 200 und 201 d, des Verbrechens der Verschlebung nach den §§ 44 St. G., strafbar nach den §§ 203, 215 und 34, mit Bedacht auf die Bestimmungen der §§ 39 und 40 St. G.

— Das Hochwasser in Mähren. Man schreibt aus Friedek, 7. August: Am 5. August morgens bot sich uns ein schrecklicher Anblick dar. Der Ostrowitzfluß, der Friedek von Mistel trennt, war aus den Ufern getreten, überflutete unterhalb Friedek den ganzen Bahnkörper und strömte durch die an demselben angelegte Leinwandfabrik und Spiritusbrennerei. In letzterer gesellte sich zu dem schrecklichen Elemente ein in den Wirtschaftsgebäuden ausgebrochenes Feuer, das durch den herrschenden Sturm noch angefacht wurde. Die Familie des Besitzers Böw und die Beute desselben, bei 20 Personen, befanden sich hinten im Wohnhause, das hinter dem Brandplage liegt, in einer schrecklichen Situation: vor sich ein Flammenmeer, vom Sturme gepeitscht, hinter sich die tosenden Fluten. Nur der festen Construction des Wohnhauses ist es zu danken, daß die Familie gerettet wurde. Zwei Menschenleben sind im ganzen zu beklagen. Bewohner einer durch die Flut weggerissenen Hütte. Ein trauriges Bild bot eine halbverfallene, im Flußbette liegende Hütte, von der nur noch zwei Mauern standen. In derselben befanden sich sechs Personen, die jeden Augenblick den Tod vor Augen hatten und den lobenswerten Bemühungen der hier stationierten Gendarmen ihre Rettung danken. Die erzherzoglich Albrecht'schen Hüttenwerke Wasla und Karlschütte sind stark beschädigt. Die Arbeiten werden daselbst

auf längere Zeit eingestellt werden. Ebenso wurden bei 1000 Klafter Holz von den erzherzoglichen Vorräthen weggeschwennt. Mehrere Brücken der Ostrowitz-Bahn sind ganz weggerissen, der Bahnkörper ist an vielen Stellen stark beschädigt. So schnell das Wasser gekommen, ebenso schnell floß es wieder ab, so daß am 5. d. abends der größte Theil des inunndierten Gebietes frei war. Die Fehungen sind zerstört, die Arbeiten in den Fabriken eingestellt, die Felder verlandet, Fahrstraßen und Brücken stark beschädigt, theilweise zerstört.

— Ein aufgefundenes österreichisch-ungarisches Seeschiff. Aus Triest, 7. August, schreibt man: Das von der englischen Panzerfregatte „Invincible“ 130 Seemeilen von Palermo aufgefunden und entmastete und verlassene Seeschiff ist das österreichisch-ungarische Barkschiff „Giorgio Voscovich“. Dasselbe segelte mit einer Ladung Kanonen und alter Projectile von der Euböa nach Genua und stand unter Leitung des Capitäns Johann Vinovich. Schiff und Ladung wurden dem österreichisch-ungarischen Consul in Palermo übergeben. Die Mannschaft des aufgefundenen Seglers wurde von dem italienischen Schooner „Amodeo“ aufgenommen und am 5. August in Trapani auf Sicilien gelandet. Der „Giorgio Voscovich“ gehört dem Schiffseheer M. Voscovich in Cattaro.

— Ueber Dr. Tanners Fastenprobe wird aus Newyork weiter gemeldet: 4. August, 8 Uhr abends. Um 3 Uhr nachmittags war Dr. Tanners Pulsschlag 78, seine Körpertemperatur 98½ und das Athemholen 15. Sein Körpergewicht betrug 125½ Pfund und seine Stärke markierte das Dynamometer auf 84. Um 4 Uhr hatte er heftiges Erbrechen und wurde sehr schwach. Er trank alsdann etwas heißes Wasser und um 5 Uhr schlummerte er ruhig. — 5. August, 3 Uhr morgens. Gestern abends um 6 Uhr nahm Dr. Tanner ein warmes Fußbad, um der Congestion des Magens Erleichterung zu verschaffen. Hierauf schlief er bis 7 Uhr. Beim Erwachen war er sehr gereizt und wie Wasser vermischt mit Galle aus. Dann nahm Dr. Tanner ein alkoholisches Dampfbad, nach welchem er sich indes schwächer und nicht so wohl wie vorher fühlte. Um 10 Uhr hatte er einen Anfall von Erbrechen, aber um Mitternacht gerieth er in einen ruhigen Schlummer. Am Ende des Fastens wird er durch Wasser verdünnte Milch zu sich nehmen. Wenn der Magen sie behält, wird er zunächst etwas Wassermelone genießen. Behält der Magen dies nicht, so wird er Hühnerbrühe zu sich nehmen. — Wie telegraphisch gemeldet wird, hat Dr. Tanner seine vierzigstägige Fastenzeit glücklich beendet.

gethan, und zwar für Fremde und ohne Dank zu heißen, das wog wahrlich diese Reden auf, denen wohl nur der Kummer um den Verlust so herbe Bitterkeit lieh. Er suchte ein außer Brauch gesetztes Portemonnaie hervor, steckte ein Zwanzigmarkstück hinein und legte es auf die dem Bette zunächst befindliche Tischdecke. „Da hast du wenigstens einen Anfang zu einem neuen Sparschack“, sagte er freundlich. „Wolltest du hier bleiben, so könnte ich dir vielleicht eine Stelle verschaffen. Nicht?“ fügte er auf die angstvoll ablehnende Handbewegung hinzu, „nun, dann verhele ich dir zu einem Plaze auf dem Schiffe. Morgen reden wir weiter davon. Jetzt schlummere ruhig ein; deine Schlafstelle kannst du doch nicht mehr aufsuchen.“

Die Weisung durfte nicht wiederholt werden. In kurzer Zeit schlummerte Carl Friedrich, doch nicht ruhig. Einigemal schrie er auf, die Arme umherwerfend, wie zum Schwimmen oder in einem heißen Kampfe und vor Anstrengung laut stöhnend. Sein warmerherziger Gastgeber wurde schon besorgt und bedauerte, nicht einen Arzt hinzugezogen zu haben, ehe die Nacht so weit vorgerückt war. Da jedoch der fieberhaft Erregte auf seinen Anruf tüchtig Wasser trank und dann augenblicklich wieder in Schlummer versiel, tröstete er sich damit, daß er sich gesund schlafen werde. Nicht ohne Seufzer und

von seiner Samariterrolle wenig erbaut, legte er sich endlich auf das hiergegen durch ein lautes Krachen protestierende Sopha. Er liebte die Bequemlichkeit und hätte in diesem Augenblicke den Einfall, möglichst billig zu leben, um ein wenig zu sparen, vermuthlich, wenn der Gedanke an die Begegnung mit Selma Weidlingen nicht sogleich die Mißstimmung verdrängt und jegliche Unbequemlichkeiten vergessen gemacht.

Nach dem sehr späten Einschlafen erwachte er auch sehr spät, bei hellem Tage. Sein Bett war leer und dessen Inhaber mit polnischem Abschiede davon.

Bestürzt über seinen Mangel an Vorsicht vergewisserte er sich zuerst, daß das Geld im Schreibsecretär unberührt geblieben sei. Auch sonst war sein Vertrauen nicht getäuscht, seine mitleidige Gastfreundschaft nicht gemißbraucht worden. Carl Friedrich hatte sogar die ihm gegebene Wäsche zurückgelassen und sein eigenes, gewiss noch halbnasses Zeug angezogen, das geschenkte Portemonnaie aber nicht mitzunehmen vergessen.

„Er sucht wohl seit dem anbrechenden Morgen seine Geldtasche und wird wiederkommen — schon wegen der Empfehlungen, die ich ihm ja auch gern gebe.“

Alein der Junge ließ sich nicht wieder sehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus der Volksküche.) Dank dem zu wiederholtenmalen sich glänzend bewährten Wohlthätigkeitsfönn der hiesigen Stadtbevölkerung wurde die zur projectierten Abweisung der vierhundert Armen erforderliche Geldsumme aufgebracht, und findet demnach das Festessen sicher am 18. d. in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr statt. An diesem Tage werden von der Leitung des Volksküchenvereines gegen Bezahlung keine Speisen verabfolgt, und werden die Freimarken für das erwählte Festessen von jetzt an in der Volksküche ausgegeben. Durch das Arrangement dieses Armenfestessens wird dem Wunsche des Kaisers — patriotische Feste seien in erster Linie durch Humanitätsacte zu feiern — im besten und vollsten Sinne entsprochen werden.

— (Vom Feuerwehrrfeste.) Täglich laufen neue Meldungen zur Theilnahme am Feuerwehrrfeste ein. Die Zahl der Theilnehmer wird eine bedeutend größere sein, als ursprünglich angenommen wurde. An alle jene, welche in der Lage wären, einen oder mehrere Feuerwehrränner zu bequartieren, stellen wir das dringende Ersuchen, dies dem Commando der hiesigen Feuerwehr unverzüglich bekannt geben zu wollen.



— (Eine inspirierte Stimme über die gegen das „Laibacher Tagblatt“ eingeleitete Action) liegt im Leitartikel des heutigen „Slovenski Narod“ vor uns. Einerseits bekräftigt derselbe voll und ganz unsere Vermuthung, daß die ganze Sache von Herrn Winkler ausgegangen sei, dessen Vorgehen er natürlich untadelhaft findet, andererseits liefert er den Beweis, daß das Blatt trotz seiner dermaligen Beziehungen so roh geblieben ist wie zuvor. So meint er z. B., daß ein Jahr einer neutralen (?) Regierung hingereicht habe, damit das einzige Journalistische Organ der Verfassungspartei in Krain „crepiert“ sei! „Slov. Nar.“ gehört derzeit zu den Frommen im Lande, daher wird er wohl hoffentlich auch an eine Auserkennung gerne glauben. Die des „Laibacher Tagblatt“ wird wahrscheinlich früher erfolgen, als ihm lieb ist, und inzwischen wird das „Laibacher Wochenblatt“ ihm bei seinem unansehnlichen Handwerk, so oft nöthig, gehörig auf die Finger klopfen. Aufrichtig dankbar sind wir dem „Slov. Narod“ für das Lob, daß wir uns im Leben wie im Tode gleichgeblieben seien und unsere Haltung niemals geändert hätten. Diese unbefangene Anerkennung muß jedoch einem Blatte furchtbar schwer geworden sein, daß seinerseits seine Farbe so oft umgeändert und alle Stadien vom liberalsten Gesunkener bis zum untadelhaften Clericalismus durchlaufen hat. Wenn „Slov. Narod“ schließlich selbstgefällig bemerkt, daß er und sein Anhang, wie einst Antäus, immer neue Kräfte aus der heimathlichen Erde zögen, so möchten wir zur Richtigstellung nur noch bemerken, daß dieser Kräftebezug sich in Wahrheit dormalen auf einen sehr kleinen Fleck, nämlich nur auf das Bureau des Herrn Landespräsidenten beschränkt.

— (Schadenfeuer.) Gestern um halb 11 Uhr nachts signalisierte der Wächter auf dem Castellberge ein Schadenfeuer am Lande. Es brannte eine große mit Fruchtvorräthen gefüllte Harpe des Gemeindevorstandes von Schischka, Herrn Adolf Wallé. Die freiwillige Feuerwehr, welche alsbald am Brandplatz erschien, verhielt das Weitergreifen des verheerenden Elementes und kehrte um halb 1 Uhr morgens wieder in die Stadt zurück.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Der gestrige Viehmarkt konnte nach jeder Richtung hin als ein äußerst flauer bezeichnet werden.

— (Aus Klagenfurt) meldet man uns, daß gestern Erzherzog Albrecht zur Truppeninspection dort eintraf und auch noch heute in Klagenfurt verweilen wird.

— (Candidat an Stelle Dr. Duhatzsch.) Von Seite der Verfassungspartei candidirt in der Marburger Städtegruppe als Reichsrathsabgeordneter der Präsident des steiermärkischen Gewerbevereines und frühere Reichsrathsabgeordnete Herr Carl Reuter aus Graz.

— (Schachcongress in Graz.) Die Grazer Schachgesellschaft veranstaltet anlässlich der im September dieses Jahres stattfindenden Landesausstellung einen Schachcongress. Der Zweck des Congresses ist ein mehrfacher: es soll nämlich erwirkt werden, daß die Schachfreunde von Nah und Fern Gelegenheit erhalten, sich an den Leistungen jener Meister zu erfreuen, welche durch die Turniere der letzten Jahre der Schachwelt so rühmlich bekannt wurden; es soll ferner den Spielern zweiten Stärkgrades, deren Zahl in den österreichisch-ungarischen Städten eine bedeutende ist, die Gelegenheit zum ersten Kampfe unter sich geboten werden, und es soll endlich durch ein Rebuturnier sowie durch ein Tombolaturier jenen Besuchern des Congresses, welche entweder ihrer Spielfähigkeit und Übung nach oder aus Zeitmangel in ein bedeutendes Turnier nicht eintreten können, die Möglichkeit einer entsprechenden Theilnahme an dem allgemeinen Turnierskizze eröffnet werden. Es werden ein Meisterturnier, ein Hauptturnier und zwei Re-

buturniere veranstaltet werden. Im Meisterturnier spielt jeder mit jedem eine Partie. Einsatz 5 fl. Erster Preis: Schöner silberner Pocal mit reicher Vergoldung, Geschenk des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, Wert 200 fl.; zweiter Preis: 100 fl. Das Meisterturnier findet nur statt, wenn sich hiezu mindestens sechs Spieler anmelden. Die Theilnahme ist allen Schachspielern in gleicher Art zugänglich, wie dies an den deutschen Congressen üblich ist. Im Falle das Meisterturnier nicht zustande kommt, wird an Stelle dieses und des Hauptturniers ein allgemeines (jedermann zugängliches) Turnier mit folgenden Preisen arrangiert: Erster Preis: Pocal, Wert 200 fl.; zweiter Preis: 100 fl.; dritter Preis: 50 fl. Weitere Preise vorbehalten. Spielweise: Jeder mit jedem eine Partie und eventuell Vertheilung der Spieler in Gruppen. Die Dauer des Turniers, wobei auch auf gefällige Unterhaltungen Rücksicht genommen werden wird, ist vom 1. bis 8. September in Aussicht genommen. Das Turniercomité, an dessen Spitze Graf Humbert Czernin steht, richtet seine Einladung an alle Schachfreunde. Anmeldungen werden von Herrn J. Berger, Mandellstraße Nr. 13 in Graz, entgegengenommen.

Krainburg, am 9. August. (Orig.-Corr.) Unsere Stadt scheint in neuerer Zeit viel Anziehungskraft für Theatergesellschaften zu haben, da wir neuer schon die zweite in unseren Mauern beherbergen. Wir könnten uns nur gratulieren, gleichen sie alle der Gesellschaft des Directors Maier. Diese wurde uns von mehreren Seiten als die beste bezeichnet, die man bisher in unserer Stadt gesehen. Der Reigen der Vorstellungen, die sich bis Mitte September erstrecken sollen, wurde mit D. F. Bergs Lebensbild: „Das Mädel ohne Geld“ eröffnet. Die weibliche Hauptrolle (Betty) wurde von Frä. Westl, die sehr hübsch aussah, und durch ihr nettes Auftreten sofort die Gunst des Publicums erworben hatte, recht gut durchgeführt. Frä. Tasse gab die Regina Zeilinger resolut und mit Humor. Frau Dir. Maier zeigte Eingehen in ihre Sache, indem sie die alte gutmüthige Frau Fink voll Empfindung und Innigkeit wiedergab. Ein fester Bäderlehrer war Frä. Maier. Wir freuen uns schon im voraus, daß Fräulein nächstens in einer Damenrolle zu sehen. Daß Dir. Maier (Kiebig) und Herr Jellly (Merkl) bestrebt waren, das Zwerchfell des zahlreich erschienenen Publicums zu erschüttern, ist selbstverständlich. Die übrigen Darsteller fügten sich ziemlich gut in das Ensemble. Zum Schlusse wünschen wir, daß weder die Leistungen der Gesellschaft noch die Theilnahme des Publicums nachlassen möge.

## Witterung.

Laibach, 10. August.

Morgens Nebel, tagsüber wechselnde Bewölkung, schwacher Ost. Wärme: morgens 7 Uhr + 11°, nachmittags 2 Uhr + 21° 5' C. (1879 + 19° 6', 1878 + 25° 6' C.) Barometer 736 30 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14°, um 5-4° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 1 1/4 Millimeter Regen.

## Angekommene Fremde

am 9. August.

Hotel Stadt Wien. Freiherr v. Nischelsburg, Jurist; Penisch, Privat; Lamprecht, Kaufm.; Kunz, Reisender, und Emmel, Wien. — Tuffini, Privat, und Uffiglo, Trieste. — Rastner, t. t. Seccadet, Pola. — Kobler, Beamter, Fiume. — Dr. Dimitrovič, Sebenico. — Brebenbrüder, München. — Schlegl, Waler, Wippach. Hotel Elephant. Alder Marie, Hausbesitzerin; Fischer, Jäger, Lieberman und Goldstein, Kaufleute, Wien. — Vozzo, Rentier, und Berko, Privatier, Trieste. — Leskovic, Besitzer, Zoria. — Hajdinovic, Privat, Altgradiska. — Merlin, Klagenfurt. — Treumann, Bamberg. — Bedert, Liebenau. — Krosting, Besitzer, Rosenthal. Hotel Europa. Handl, Kaufm., sammt Frau, Wien. Kaiser von Oesterreich. Cadez, t. t. Statthalterei-Rechnungsassistent, Graz. — Razinger, Oberlaibach. — Kural, Schwarzenberg. — Grebenz, Gurtfeld. Vaterlicher Hof. Wivoda Maria, Laas. — Lapaine, Kaufm., Ziria. Mohren. Heiter, Laibach. — Jerej, Arch. — Suppan, Gili.

## Verstorbene.

Den 10. August. Emma Mathian, Möbelschneidertochter, 2 Mon., Wienerstraße Nr. 14, Magen- und Darmkatarrh. — Theresia Hohn, Hausbesitzerstochter, 63 J., Alter Markt Nr. 24, Entartung der Unterleibsorgane.

## Briefkasten der Administration.

An die Herren R. v. L. in Klagenfurt und v. L. in Innsbruck: Belieben die Blätter vom Postamt abholen zu lassen, die Expedition derselben dorthin erfolgt täglich seit 1. d. M.

## Gedenktafel

über die am 11. August 1880 stattfindenden Vicitationen.

2. Feilb., Pere'sche Real., Rodvirje, BG. Gurtfeld. — 3. Feilb., Krizman'sche Real., Fuzine, BG. Seisenberg. — 3. Feilb., Petkovsek'sche Real., Tomizel, BG. Laibach. — 1. Feilb., Zur'sche Real., Topol, BG. Laas. — 2. Feilb., Miklic'sche Real., Kleinmatzschou, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dermastja'sche Real., Jezica, BG. Laibach. — 3. Feilb., Krasovic'sche Real., Gubnice, BG. Laibach. — Relic. Kartnits'sche Real., Innergoriz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Rotav'sche Real., Oberpretar, BG. Egg. — 3. Feilb., Nagode'sche Real., Ravnik, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Mivsek'sche Real., Petkov, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Malec'sche Real., Brod, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Jnidarsic'sche Real., Bigaun, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Klantar'sche Real., Wolfssbach, BG. Stein. — 1. Feilb., Anzele'sche Real., Studenc, BG. Laas. — 1. Feilb., Troha'sche Real., Babensfeld, BG. Laas. — 2. Feilb., Fabjanic'sche Real., Grohmarachou, BG. Gurtfeld. — 1. Feilb., Logar'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Milad'sche Real., Unterplanina, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Wolf'sche Real., Martinhriz, BG. Loitsch. — 1. Feilb., M'ave'sche Real., Oberplanina, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Godin'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch.

## An P. und N. in S.

Wenn im Herbst die gelben Blätter von den Bäumen fallen, Wird dein schönes Haar der Brautkranz hold umwallen.

Für die liebenswürdigen Correspondenzarten unseren besten Dank!

## Die glücklichen Sechse vom jüngsten G'rett.

## Wiener Börse vom 9. August.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Anleihe.</b>				
Papierrente . . . . .	72 05	72 20	Nordwestbahn . . .	169 50 170 —
Giltrente . . . . .	73 19	73 25	Stadtbahn . . . . .	162 50 163 —
Giltrente . . . . .	87 15	87 30	Staatbahn . . . . .	279 — 279 50
Staatfeste, 1854 . . .	126 50	126 75	Südbahn . . . . .	80 75 81 25
Staatfeste, 1860 . . .	130 25	130 75	Ang. Nordwestbahn .	146 50 147 —
Staatfeste, 1860 zu 100 fl. . .	132 95	132 75		
Staatfeste, 1864 . . .	174 20	174 40		
<b>Grundentlastungs-</b>			<b>Pfandbriefe.</b>	
<b>Obligationen.</b>			Bodencreditanstalt	
Gallizien . . . . .	97 75	98 25	in Gold . . . . .	117 — 117 36
Siebenbürgen . . . .	98 10	98 75	in österr. Währ. . .	101 50 102 —
Lemercy Banat . . . .	98 25	98 75	Nationalbank . . . .	104 40 104 55
Ungarn . . . . .	94 —	94 50	Ungar. Bodencredit .	101 75 102 —
<b>Anderes öffentliche</b>			<b>Prioritäts-Oblig.</b>	
<b>Anleihen.</b>			Elisabethbahn, 1. Em.	99 — 99 50
Donau-Regul.-Lose . .	112 —	112 50	Herb.-Nordb. 1. Silber	105 75 106 25
Ang. Prämienanleihen .	112 75	113 25	Frank.-Josephs-Bahn .	101 — 101 50
Wiener Anleihen . . .	118 —	118 50	Galliz.-Kudwig's 1. E.	104 25 104 75
<b>Actien v. Banken.</b>			Öst. Nordwest-Bahn .	101 50 102 —
Creditanstalt f. d. u. o.	270 50	270 75	Siebenbürger Bahn . .	82 — 83 25
Nationalbank . . . . .	819 —	821 —	Staatbahn 1. Em. . .	177 75 —
<b>Actien v. Transport-</b>			Südbahn 1. E. Proc. .	122 25 122 50
<b>Unternehmungen.</b>			„ 2. E. . . . .	107 75 110 —
Alföld-Bahn . . . . .	156 50	157 —	<b>Privatlose.</b>	
Donau-Dampfschiff . .	576 —	578 —	Creditlose . . . . .	177 50 178 —
Elisabeth-Werksbahn .	190 50	191 —	Grundloose . . . . .	18 — 18 50
Herb.-Nordb. . . . .	2455	2460	<b>Devisen.</b>	
Frank.-Josephs-Bahn .	168 50	169 —	London . . . . .	117 50 117 65
Galliz. Karl-Ludwig . .	273 25	273 75	<b>Geldsorten.</b>	
Remberg-Gzernowitz .	168 —	166 50	Ducaten . . . . .	5 54 5 55
Kloß-Gesellschaft . . .	668 —	670 —	Francs . . . . .	9 24 9 24 1/2
			100 d. Reichsmark .	57 40 57 70
			„ Silber . . . . .	— — — —

## Telegraphischer Coursbericht

am 10. August.

Papier-Rente 72 50. — Silber-Rente 73 30. — Gold-Rente 87 60. — 1860er Staats-Anleihen 130 25. — Bankactien 820. — Creditactien 274. — London 117 55. — Silber —. — R. t. Münzducate 5 54. — 20-Francs-Stücke 9 33 1/2. — 100 Reichsmark 57 60.